Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Friedrich Löwens Oden und Lieder

[Musikdruck], Leipzig: Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, 1757

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452

Musikdruck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Johann Friedrich Löwens

Oden und Lieder,

in Musik gesetzt

von

Johann Wilhelm Hertel.

Virginibus, puerisque canto. HORAT.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Leipzig,

verlegts Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.

1757.

Musica Sacr. XVIII. 42.

42

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0001

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874236452/phys_0002

Dem

Durchlauchtigsten Herzog und Herrn,

Herrn Ludewig,

Herzog zu Meklenburg,

Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, Grafen zu Schwerin, Herrn der Lande

Rostock und Stargard ꝛc.

Meinem gnädigsten Herzog und Herrn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874236452/phys_0003

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874236452/phys_0004

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Herzog und Herr!

Unter die vorzüglichsten Vergnügungen, mit denen Ew. Durchl. die edelsten Beschäftigungen so glücklich abwechseln, kann sich mit allem Recht die Musik zählen. Alle die, so Ew. Durchl. zu kennen die Gnade haben, sehen mit dem größten Vergnügen, daß Höchstdieselben mit einem sehr gnädigen und menschenfreundlichen Herze den wahren Character des Fürsten, die Liebe zu den Künsten und Wissenschaften verbinden. Ich selbst kann ein täglicher Zeuge seyn, wie sehr Ew. Durchl. von der Musik gerühret werden, sie mag in der Kirche durch prächtig erhabene Töne die Seele zur Andacht erheben,

oder

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0005

oder in der Kammer durch ein feurig und gelehrt Concert den Geist von ernsthaftern Geschäften ermuntern, oder auch auf der Bühne in einer schönen Oper den Zuhörer zu sanftern Empfindungen gewöhnen. Und da Ew. Durchl. auch die niedere Muse nicht verschmähen, wenn sie sich bestrebet, Natur und Empfindung in einer zärtlich und anmuthigen Ode zu schildern; so habe ich mir die Dreistigkeit genommen, gegenwärtige kleine Sammlung musikalischer Lieder Ew. Durchl. unterthänigst zuzueignen. Ich schmeichle mir mit der angenehmen Hoffnung, Höchstdieselben werden sie einiger Augenblicke gnädigst würdigen, und sie für ein öffentliches Merkmaal derjenigen Verehrung ansehen, mit welcher ich in tiefster Unterthänigkeit verharre,

Ew. Herzogl. Durchl.

Meines gnädigsten Herzogs und Herrns

Schwerin,
den 1sten May, 1757.

unterthänigst gehorsamster Knecht,

Johann Wilhelm Hertel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0006

Vorbericht.

Gegenwärtige Oden sind alle aus der Feder des Herrn Löwen, und außer einigen wenigen, bisher noch nicht bekannt. Unter vielen Proben, so uns dieser deutsche Dichter von einer guten musikalischen Poesie gegeben hat, scheinen mir diese Lieder nicht die geringsten zu seyn; daher ich sie mit so viel Empfindung gelesen, als ich Vergnügen gehabt habe, sie in Musik zu setzen. Allein, weder das Anrathen meiner Freunde, noch der Befehl einiger Schönen, hat mich zur Bekanntmachung derselben veranlaßet. Es ist mir auch recht lieb; denn weder Lob noch Tadel möchte ich gern mit ihnen theilen. Zu dem ersten bin ich zu geizig, zum andern zu gut. Daß aber wohl gar Ruhmbegierde die Triebfeder darzu bey mir gewesen seyn sollte, kann ich am allerwenigsten sagen, indem ich mir nie habe vorstellen können, daß nur ein einziger von alle denen, so dieser anitzt herrschenden Mode in der Musik folgen, jemals aus diesem Bewegungsgrunde Lieder sollte gesetzt haben. Dem sey nun wie ihm wolle, so hat ein Verfasser der Welt noch von einer ganz andern Sache, als bloß von den Ursachen, die ihn zum Autor gemacht, Rechenschaft zu geben; und das ist die Güte seiner Arbeit selbst. In Ansehung dessen aber kann ich mich leicht beruhigen; denn wenn diese Sammlung gefällt, so wird man vermuthlich wünschen, daß sie stärker wäre, und wie vortheilhaft ist nicht ein solcher Wunsch! wenn sie aber nicht gefällt, so weiß ich auch, daß das Misfallen an derselben nicht gar zu groß seyn wird, weil die Sammlung an sich klein ist; daher ich auch glaube, daß ihr eine längere Vorrede übel kleiden würde. Ich will also schließen, und mich nur noch allen Liebhabern der Poesie und Musik empfehlen.

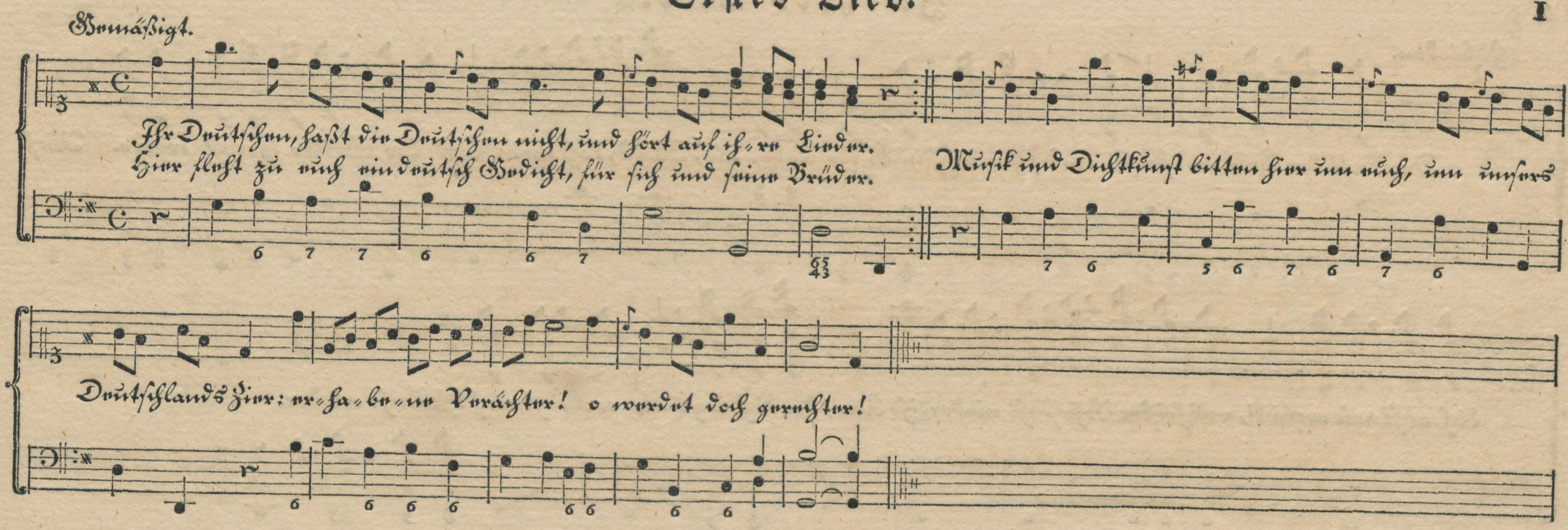
Der Componist.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0007

Verzeichniß
der in dieser Sammlung befindlichen Oden.

Ihr Deutschen, haßt die Deutschen nicht ꝛc.	Seite 1
Der Gott der Träume flieht ꝛc.	2
Vernehmt mein Leid, ihr stillen Felder ꝛc.	3
Dir, Phyllis, dir und deiner Liebe ꝛc.	4
Tochter der Vernunft ꝛc.	5
Bestimmt, nur Thränen zu vergießen ꝛc.	6
Erkläre dich zum letztenmal ꝛc.	7
Brüder, laßt die Alten ꝛc.	8
Auf, kränzt das Haupt mit jungen Reben ꝛc.	9
Die ihr um meine Schläfe glühet ꝛc.	10
Ihr Freunde, straft die Thoren nicht ꝛc.	11
Mir träumte, daß Laurette ꝛc.	12
Uns laden Zeit und Jugend ein ꝛc.	Seite 13
Du, Daphne, die ich ewig liebe ꝛc.	14
Es steigt auf purpurnen Gefieder ꝛc.	15
Wo schlummerst du ꝛc.	16
Hier, wo die stummen Bäume ꝛc.	17
Duftet, duftet ꝛc.	18
Ihr Thäler, wo im Flügelkleide ꝛc.	19
Ihr Faunen, Götter dieser Wälder ꝛc.	20
Auf, laßt uns jeden Tag genießen ꝛc.	21
Ihr Götter, die ihr gnädig höret ꝛc.	22
Du Sitz der Freyheit ꝛc.	23
O Freunde, küßt die Schöne ꝛc.	24

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0008



An die Deutschen.

Ihr Deutschen, haßt die Deutschen nicht,
Und hört auf ihre Lieder.
Hier fleht zu euch ein deutsch Gedicht,
Für sich und seine Brüder.
Musik und Dichtkunst bitten hier
Um euch, um unsers Deutschlands Zier:
Erhabene Verächter!
O werdet doch gerechter!

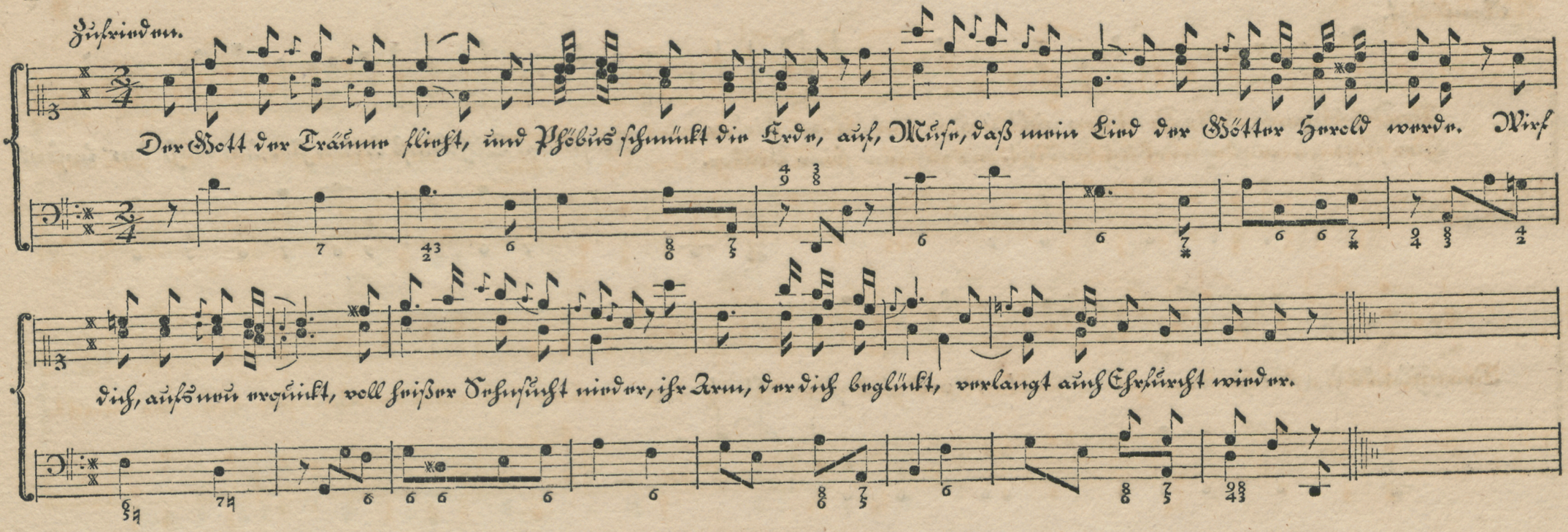
Germanien zieht Künstler groß,
Doch selten wahre Kenner.
Zwar mancher setzt den Vorzug bloß
Im Kleinen, wie sein Gönner.
Ist nur der ächten Schönheit Feind,
Vom Bunten des Geschmacks ein Freund,
Pedant in Melodeyen,
Und groß in Tändeleyen.

Allein vom ächten Feuer glüht
Noch mancher deutsche Busen.
Stimmt Telemann ein himmlisch Lied,
So rührt ein Graun selbst Musen.
Haß gießt Empfindungen ins Herz,
Aus Händeln singen Ernst und Scherz,
Und andre schöne Geister,
Sind ihrer Tonkunst Meister.

Germanien sey stolz auf sie,
Weil Kunst und Fleiß hier wohnet.
Doch laß Musik und Poesie
Zugleich nicht unbelohnet.
Bezahlst du welsche Triller gut,
O so erstick auch nicht den Muth
Der in den Deutschen lodert,
Und bloß Ermuntrung fodert.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0009

Zweytes Lied.



Morgenlied eines Dichters.

Der Gott der Träume flieht,
Und Phöbus schmückt die Erde,
Auf, Muse! daß mein Lied
Der Götter Herold werde.
Wirf dich, aufs neu erquickt,
Voll heißer Sehnsucht nieder,
Ihr Arm, der dich beglückt,
Verlangt auch Ehrfurcht wieder.

Gebt mir ein weises Herz,
Das jede Tugend liebet,
Und bey des andern Schmerz
Ein menschlich Mitleid übet.
Steht mir mit Seegen bey,
Wenn ich ein Mägdchen wähle,
Daß es stets reizend sey,
Und mir kein Neider fehle.

Den Kuß, den ich versäumt,
Den müßt ihr mir vergeben;
Die Lust, die ich geträumt,
Die wollet ihr beleben.
Das Feur, das uns beseelt,
Müß' nicht in mir verrauchen,
Die Kraft, die manchem fehlt,
Laßt mich noch alt gebrauchen.

Bewachet Amors Reich,
Und bildet junge Herzen,
Daß sie, Cytheren gleich,
Voll Reiz bezaubernd scherzen,
Verschönert ihr Gesicht,
Macht sie halb frey, halb spröde,
Ihr Mund, der küßt und spricht,
Sey klug in seiner Rede.

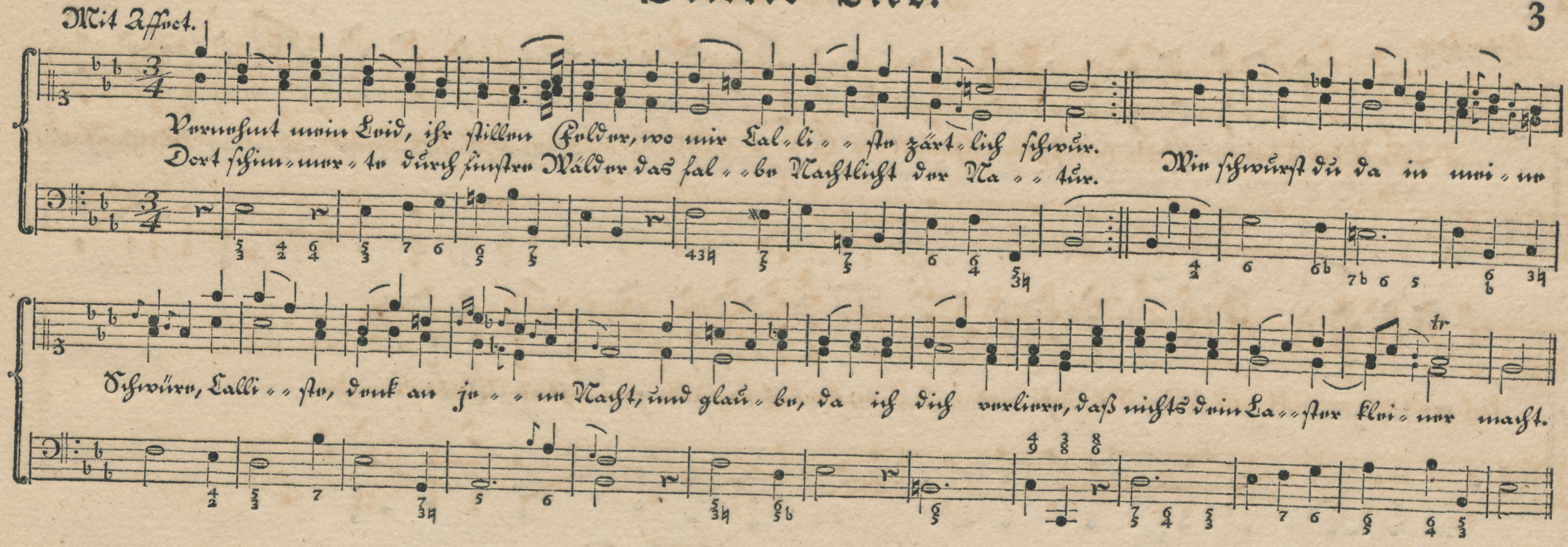
Beschützt mit starker Hand
Des Weinbergs reife Beeren,
Aufs Wohl vom Vaterland
Noch manches Glas zu leeren.
Straft die, die eure Frucht
Verfälschen und verderben,
Und an der Wassersucht
Laßt keinen Dichter sterben.

Beschert mir einen Freund,
Der keinen Fehl verschweiget,
Der, wenn mein Auge weint,
Ein Herz voll Mitleid zeiget.
Mich lehre Weh und Wohl
Mein Leben zu genießen,
Dann wird mir unschuldsvoll
Ein jeder Tag verfließen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0010

Ph. Bach S. 123 !!

Drittes Lied.


Mit Affect.
Vernehmt mein Leid, ihr stillen Felder, wo mir Cal-li-ste zärt-lich schwur.
Dort schim-mer-te durch finstre Wälder das fal-be Nachtlicht der Na-tur.
Wie schwurst du da in mei-ne
Schwüre, Calli-ste, denk an je-ne Nacht, und glau-be, da ich dich verliere, daß nichts dein La-ster klei-ner macht.

Callistens Untreue.

Vernehmt mein Leid, ihr stillen Felder,
Wo mir Calliste zärtlich schwur.
Dort schimmerte durch finstre Wälder
Das falbe Nachtlicht der Natur.
Wie schwurst du da in meine Schwüre!
Calliste, denk an jene Nacht;
Und glaube, da ich dich verliere:
Daß nichts dein Laster kleiner macht.

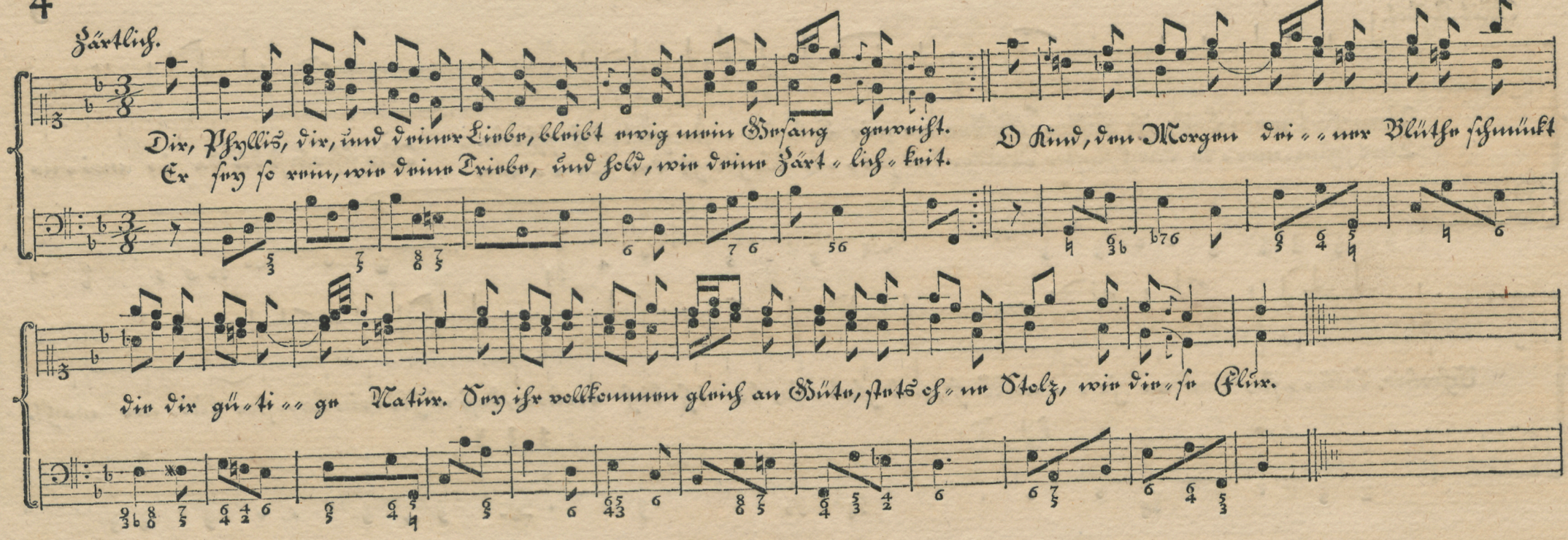
Wie Epheu sich um Eichen schlinget,
Hieng brünstig dort dein Arm um mich.
Bis noch der Wolf das Lamm bezwinget,
Stürmt noch Orion fürchterlich.
Bis mit den unbeschnittnen Haaren
Apollens einst kein Westwind spielt;
So lange soll Damöt erfahren,
Wie viel Calliste wünscht und fühlt.

So schwurst du = = und so brichst du Eide,
Calliste! wie bedaur ich dich!
Nicht, daß ich den Tiren beneide;
Calliste! du nur dauerst mich!
Vielleicht, daß du einst trostloß flehest,
Wenn meine Treue standhaft liebt,
Und sich mein Herz, das du verschmähest,
An Doris ewig übergiebt.

Du, der du mir Callisten raubest,
Sey stets an Flur und Heerden reich!
Es sey, wenn du dich glücklich glaubest,
Kein Liebreiz deiner Liebe gleich!
Sey schöner als Callistens Küsse;
Dich quält doch einst ihr untreu Herz!
Dann weinest du um jene Flüsse;
Und ich verlache meinen Schmerz.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874236452/phys_0011

Viertes Lied.



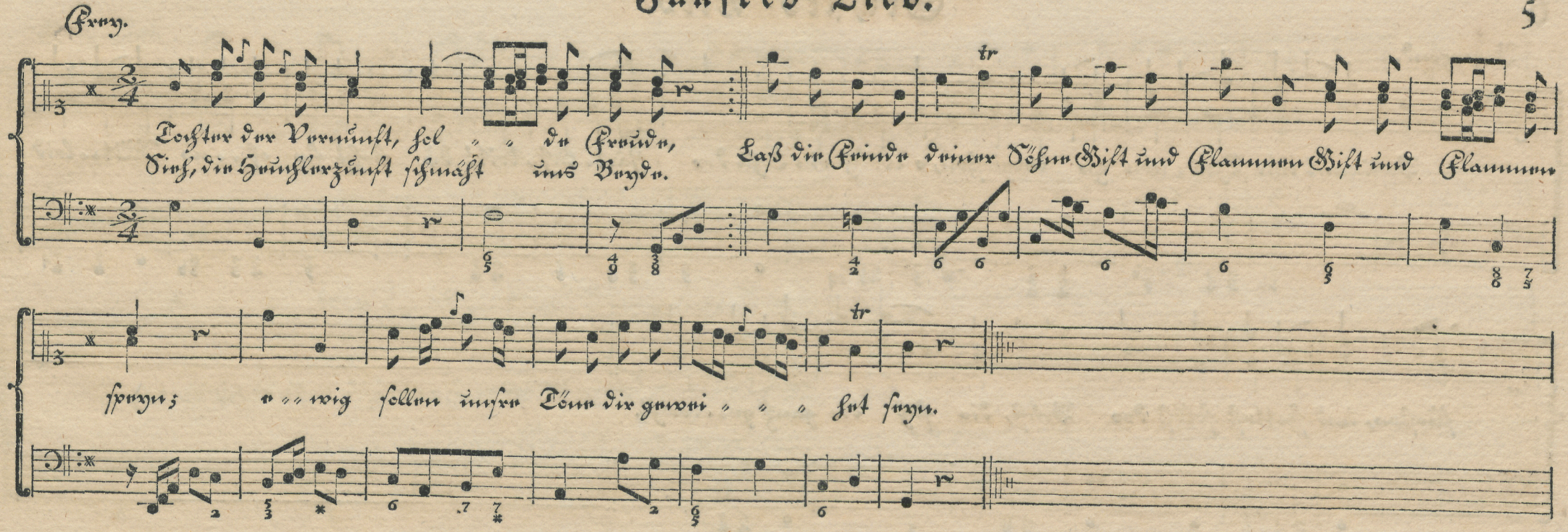
An Phyllis.

Dir, Phyllis, dir und deiner Liebe,
Bleibt ewig mein Gesang geweiht.
Er sey so rein wie deine Triebe,
Und hold, wie deine Zärtlichkeit.
O Kind, den Morgen deiner Blüthe
Schmückt die dir gütige Natur.
Sey ihr vollkommen gleich an Güte,
Stets ohne Stolz, wie diese Flur.

In Ruh und ungestörter Freude
Zerschmelz uns jeder Augenblick.
Es fließe sanft, entfernt vom Neide,
Das Leben weg in Lieb und Glück.
Wir hauchen mit den reinsten Trieben
Einander unsre Seelen ein.
Laß uns wie Turteltauben lieben,
Und auch wie sie so glücklich seyn.

O du, du Leben meiner Seele,
Entdecke, was dein Mund verheelt.
Wenn ich dich, schönste Phyllis, wähle,
Dann hab ich erst beglückt gewählt.
Dein Blut, o Kind, klopft nicht vergebens,
Die Tugend lehret dich dein Glück.
Gebrauch den Frühling deines Lebens,
Und = = doch, mir lächelt schon dein Blick.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874236452/phys_0012



An die Freude.

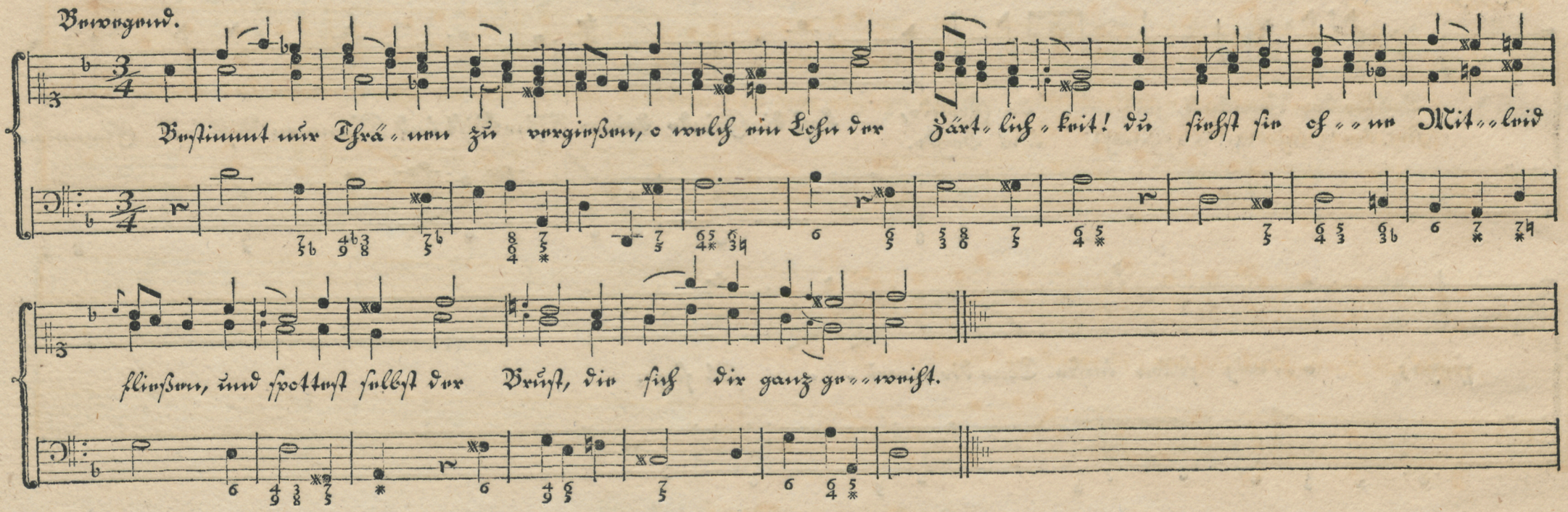
Tochter der Vernunft,
Holde Freude,
Sieh, die Heuchlerzunft
Schmäht uns Beyde.
Laß die Feinde deiner Söhne
Gift und Flammen speyn;
Ewig sollen unsre Töne
Dir geweihet seyn.

Unsre Lebenszeit
Lacht der Sorgen,
Wer sich heut nicht freut,
Freut sich morgen.
Dich, o Freude, recht genießen,
Fodert unsre Pflicht.
O, versage dem Entschließen
Deine Schätze nicht.

Göttinn, öffne mir
Deinen Tempel,
Komm, und zeige hier
Manch Exempel.
Was trifft mein Geschmack für Schätze,
Was für Wollust an!
Liebenswürdige Gesetze
Sind mir kund gethan.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0013

Sechstes Lied.



An Doris.

Bestimmt nur Thränen zu vergießen,
O welch ein Lohn der Zärtlichkeit!
Du siehst sie ohne Mitleid fließen,
Und spottest selbst der Brust, die sich dir ganz geweiht.

Ich hatte mir von dem Geschicke
Kein blendend Glück, nur dich erfleht.
Ich las in jedem deiner Blicke
Ein Herz, das zärtlich denkt, und niedern Reiz verschmäht.

Wie oft verriethen meine Lieder
Das Innerste der Seele nicht!
Itzt schlägt der Gram die Muse nieder;
Die, was sie fühlt, verschweigt, und nur durch Seufzer spricht.

Wenn goldne Westen um dich schwärmten,
Wie schüchtern sah mein Aug' nach dir!
Wenn Narren dir zur Seite lärmten,
Verscheuchte sie dein Blick, und lächelte nur mir.

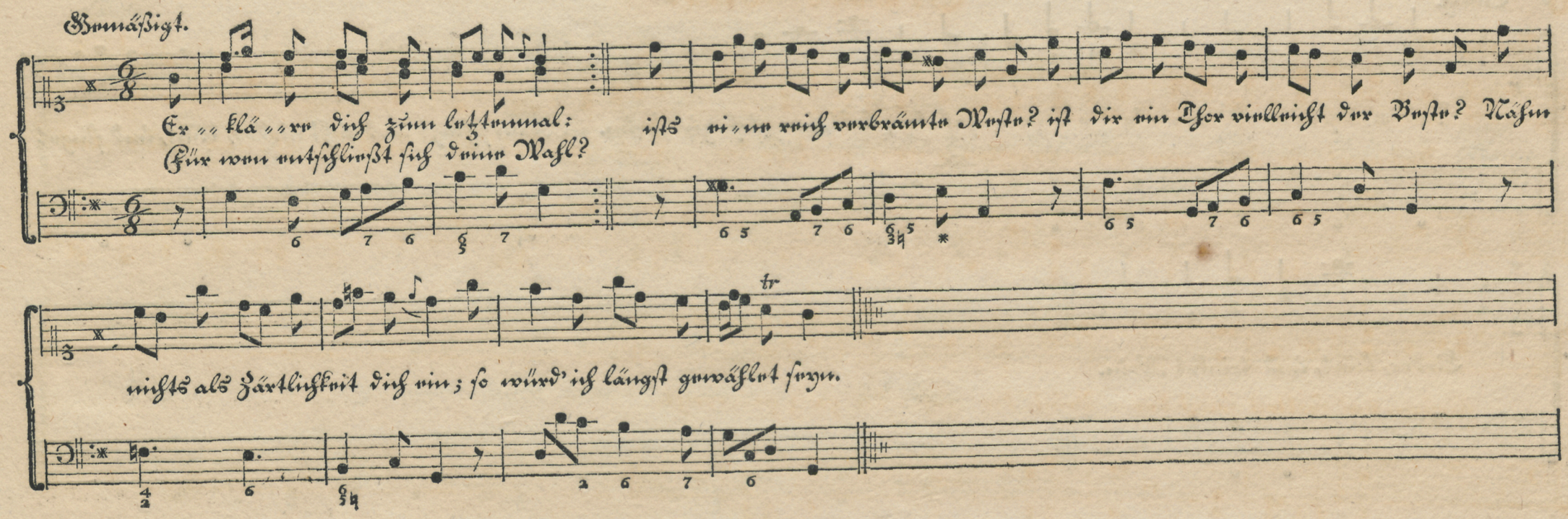
Ich war für dich, um dich zu rühren,
Ja ganz Gedanke, ganz Gefühl.
Selbst nun, bestimmt, dich zu verlieren,
Denk ich nur dich, selbst dann, wenn ich nichts denken will.

Dich mögen noch so viele lieben;
Es liebt doch keiner so wie ich.
Sie folgen nur gemeinen Trieben,
Sie lieben deinen Glanz, ich aber liebte dich.

Wie oft verrieth mein banges Schweigen
Den Wunsch, mich stets geliebt zu sehn!
Dies Lied und meine Thränen zeigen,
Du seyst, auch wenn du zürnst, noch meinem Herzen schön.

Noch itzt muß dich dieß Herz verehren,
Das du verschmähest, fliehst und kränkst.
Dir wird noch mancher Buhler schwören;
Doch, Doris, zittre nur, eh du dein Herz verschenkst.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0014

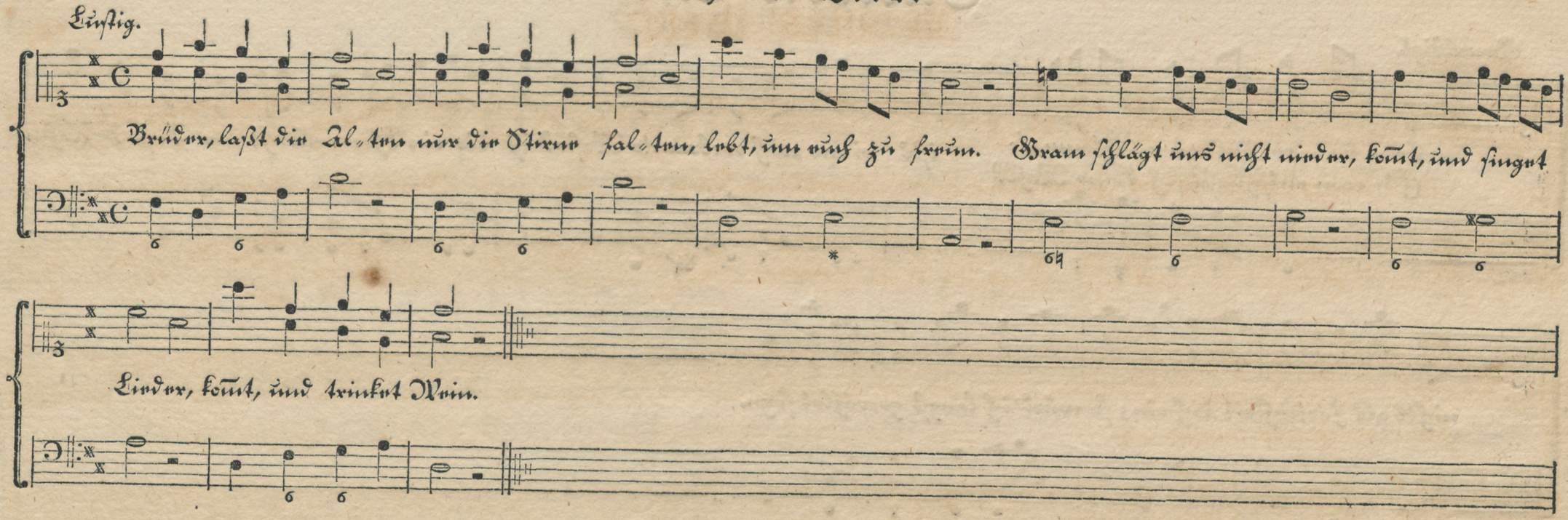


Frage an Doris.

Erkläre dich zum letztenmal:
Für wen entschließt sich deine Wahl?
Ists eine reich verbrämte Weste?
Ist dir ein Thor vielleicht der Beste?
Nähm nichts als Zärtlichkeit dich ein;
So würd' ich längst gewählet seyn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0015

Achtes Lied.



An die Brüder und Schwestern.

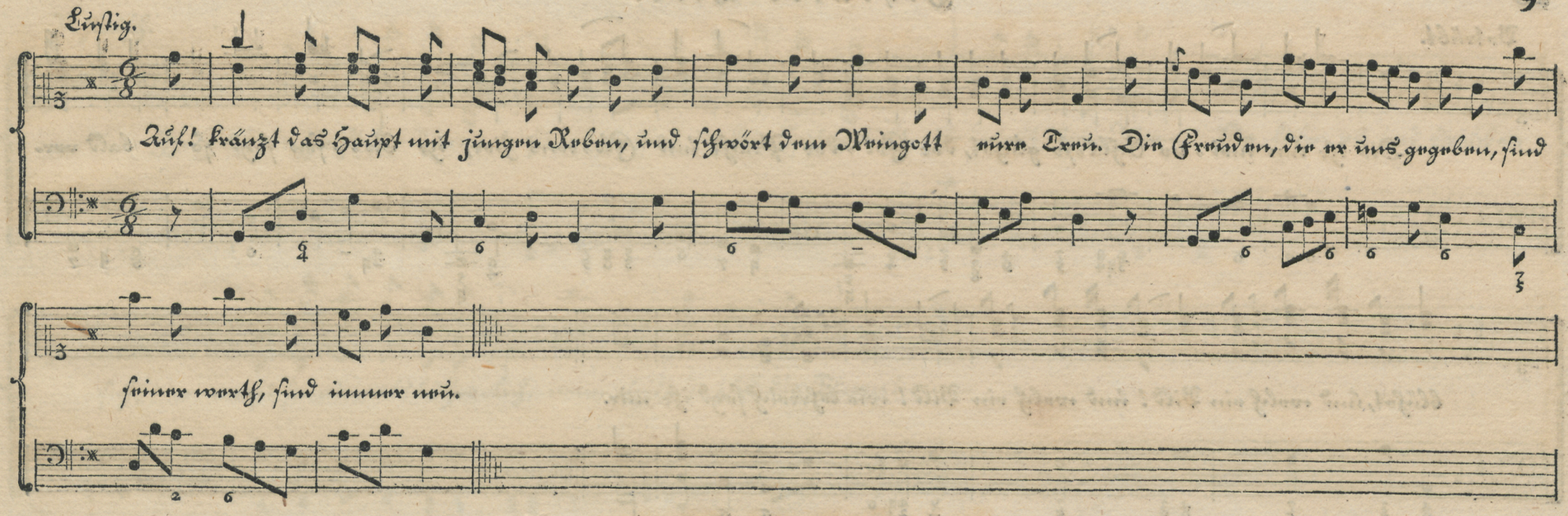
Brüder, laßt die Alten
Nur die Stirne falten,
Lebt, um euch zu freun.
Gram schlägt uns nicht nieder,
Kommt, und singet Lieder,
Kommt, und trinket Wein.

Laßt Pedanten schmählen,
Um uns jung zu quälen,
Sind wir ja nicht jung.
Seht, die Muhmen winken,
Nicht zu viel zu trinken;
Doch uns schmeckt der Trunk.

Stax, der Mediciner,
Charons wackrer Diener,
Räth das Wasser mir.
Nein, in dir, Burgunder,
Liegt kein Krankheitszunder,
Leben fließt aus dir.

Folgt uns, liebste Schwestern,
Laßt die Mütter lästern,
Laßt sie mürrisch seyn.
Kommt, die ihr uns höret,
Ist das Glas geleeret,
Dann schenkt wieder ein.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0016



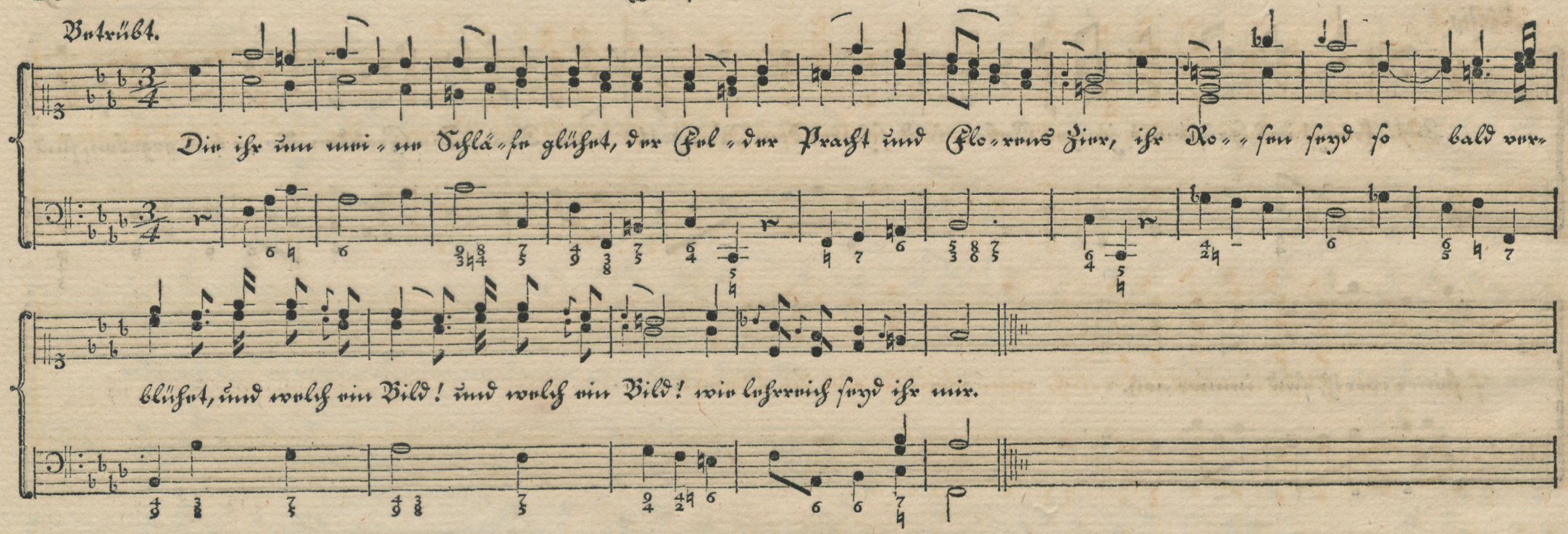
An den Bachus.

Auf! kränzt das Haupt mit jungen Reben,
Und schwört dem Weingott eure Treu.
Die Freuden, die er uns gegeben,
Sind seiner werth, sind immer neu.

Er mahlt des Jünglings frische Wangen,
Daß sie wie volle Rosen blühn,
Die Alten, die schon krumm gegangen,
Sind wieder stark und jung durch ihn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0017

Zehentes Lied.

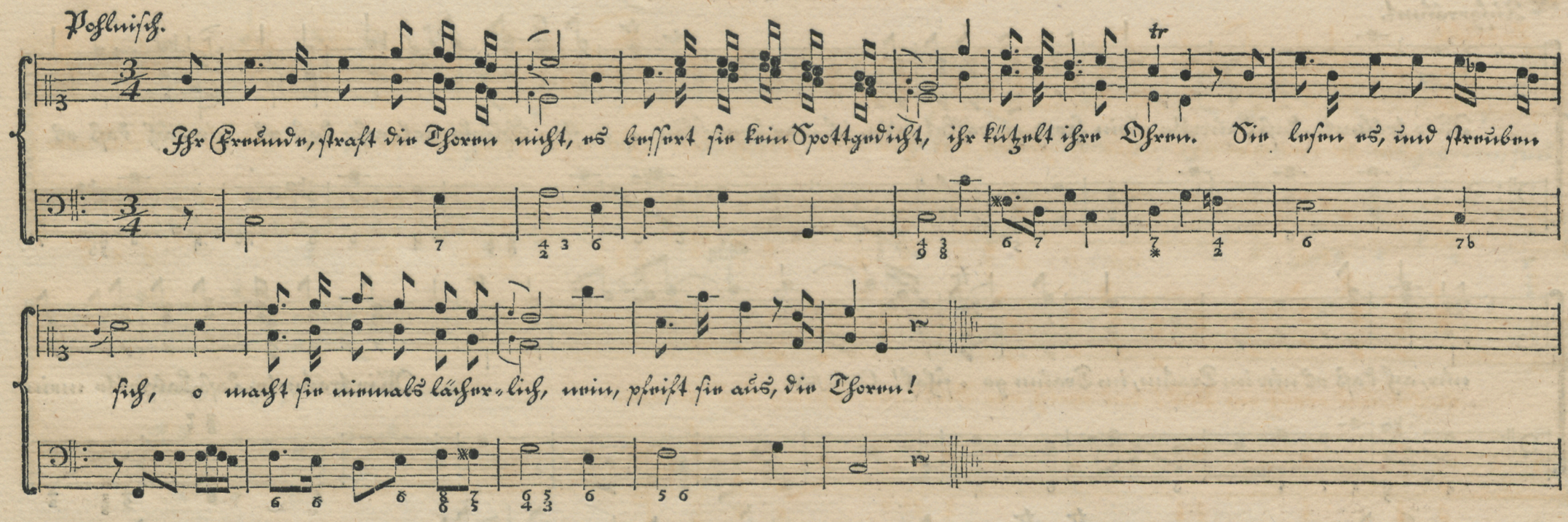


Todesbetrachtung einer jungen Schönen.

Die ihr um meine Schläfe glühet,
Der Felder Pracht und Florens Zier,
Ihr Rosen seyd so bald verblühet = =
Und, welch ein Bild! wie lehrreich seyd ihr mir.

O Tod! den ich im Busen trage,
Du untergräbst mein kleines Glück;
Ihr Rosen sterbt in einem Tage,
Und ich vielleicht in einem Augenblick.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0018



Die Thoren.

Ihr Freunde! straft die Thoren nicht,
Es bessert sie kein Spottgedicht,
Ihr kützelt ihre Ohren.
Sie lesen es, und streuben sich,
O macht sie niemals lächerlich,
Nein, pfeift sie aus, die Thoren!

Die Narren sind von mancher Art,
Reich, vornehm, altklug, ohne Bart,
Ehrwürdig, hochgebohren.
Prosaisch, dichtrisch, häßlich, schön,
Wer kann die Narren übersehn?
Pfeift ihr sie aus, die Thoren!

Stax, der von lauter Musen träumt,
Schreyt: Seht, wie elend Haller reimt!
Wie martert er die Ohren!
Stax winkt, erheitert das Gesicht,
Er liest ein wäßrichtes Gedicht;
Man pfeift ihn aus, den Thoren!

Es lärmt aus Logen und Parterr
Als Pöbel oft ein süßer Herr,
Der allen Witz verschworen.
Er lacht, wenn Melanide weint;
Pfeift! = = Nein, beschämt nicht euren Feind;
Habt Mitleid mit dem Thoren!

Die Thoren blieben unbekannt,
Verzieh man ihren Unverstand,
Der ihnen angebohren.
Allein, der ehrt sie auch zu viel,
Der sie berühmter spotten will;
Drum pfeift sie aus, die Thoren!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0019

Zwölftes Lied.

Aufgeräumt.

Mir träumte, daß Laurette mein Herz gewählet hätte, ich war dem schönen — — stem Glücke nah, ach daß es nur, ach daß es

nur, ach daß es nur im Traum, im Traum geschah! *Cemb. solo.*

Mir träumte, daß Laurette mein

Herz gewählet hätte, ich war dem schönen — — — stem Glücke nah, ach daß es nur, ach daß es nur, ach daß es nur im Traum, im

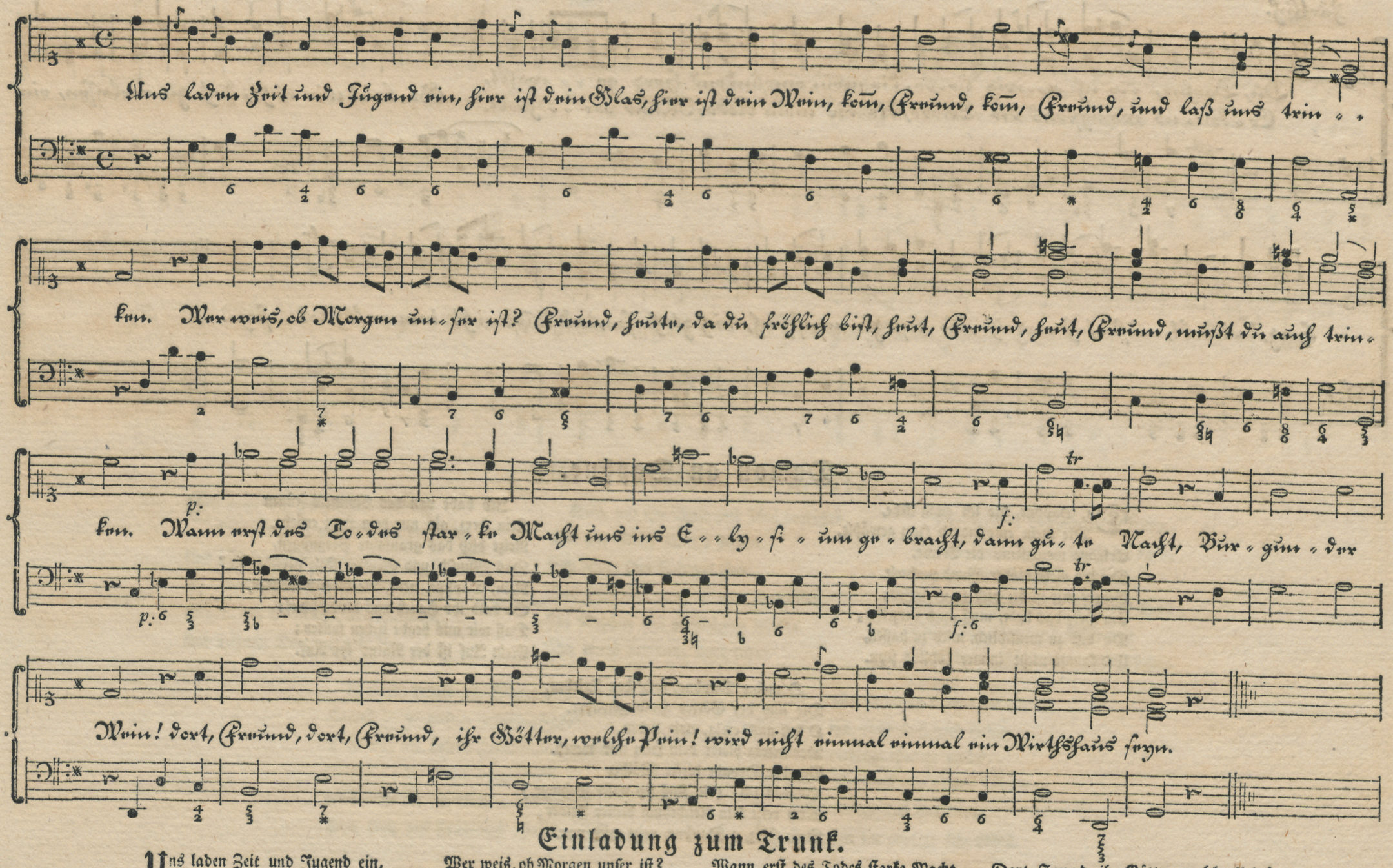
Traum geschah! *Cemb. solo.*

Traum.

Mir träumte, daß Laurette
Mein Herz gewählet hätte,
Ich war dem schönsten Glücke nah,
Ach daß es nur im Traum geschah!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874236452/phys_0020

Munter.



Einladung zum Trunk.

Uns laden Zeit und Jugend ein,
Hier ist dein Glas, hier ist dein Wein,
Komm, Freund, und laß uns trinken.

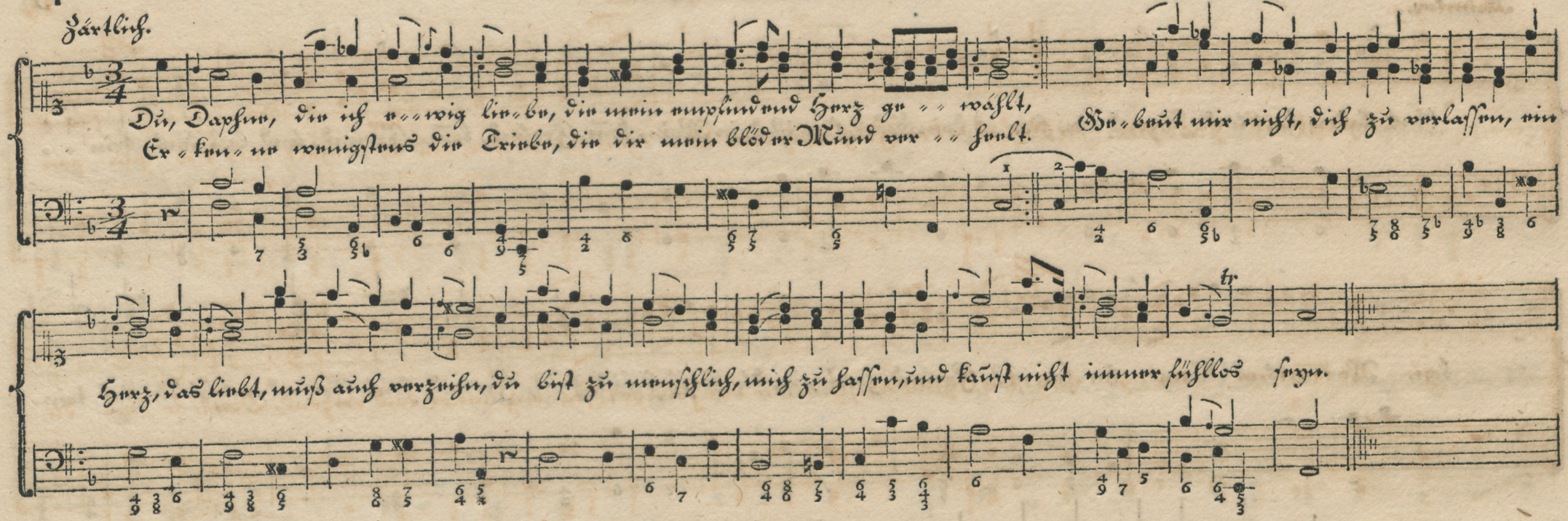
Wer weis, ob Morgen unser ist?
Freund, heute, da du fröhlich bist,
Heut, Freund, mußt du auch trinken.

Wann erst des Todes starke Macht
Uns ins Elysium gebracht,
Dann gute Nacht, Burgunder Wein!

Dort, Freund, ihr Götter, welche Pein!
Wird nicht einmal ein Wirthshaus seyn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0021

Vierzehentes Lied.



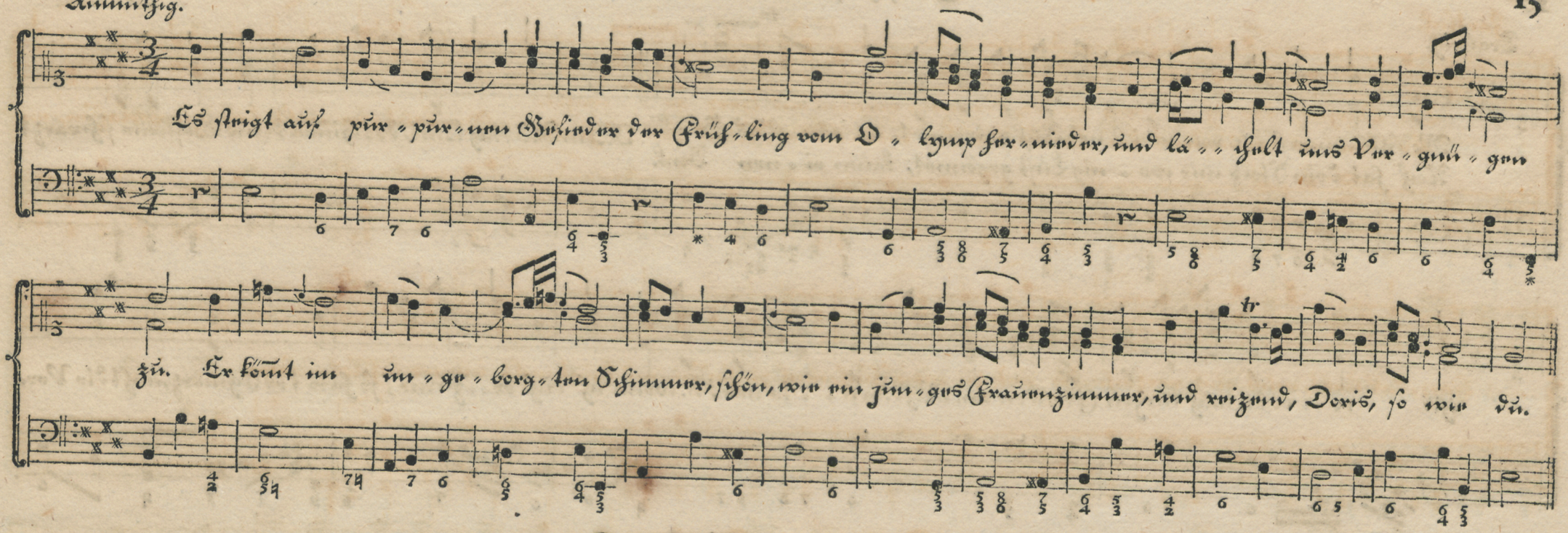
Damon an Daphne.

Du, Daphne, die ich ewig liebe,
Die mein empfindend Herz gewählt,
Erkenne wenigstens die Triebe,
Die dir mein blöder Mund verheelt.
Gebeut mir nicht, dich zu verlassen;
Ein Herz das liebt, muß auch verzeihn;
Du bist zu menschlich, mich zu hassen,
Und kannst nicht immer fühllos seyn.

O meine Daphne, folg' den Trieben,
Die uns der Götter Huld gewährt.
O laß uns ewig, ewig lieben,
Denn ewig bleibt dein Herz mir werth.
Bey der Dryade dieser Wälder
Schwör ich: (ein Kuß sey unser Schwur,)
Mich reizt kein Reichthum deiner Felder;
Dein Herz, o Daphne, reizt mich nur.

Ich habe von des Himmels Fügen
Kein Herz, als nur dein Herz ersieht.
Reizt dich das grausame Vergnügen,
Das Wunsch und Seufzer stolz verschmäht?
Nein, Daphne, nein, die Götter wollten,
So bald ihr Hauch uns beyde schuf:
Daß wir uns beyde lieben sollten;
Mein Ruf ist der Natur ihr Ruf.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0022



Der Frühling, an Doris.

Es steigt auf purpurnen Gefieder
Der Frühling vom Olymp hernieder,
Und lächelt uns Vergnügen zu.
Er kömmt im ungeborgten Schimmer,
Schön, wie ein junges Frauenzimmer,
Und reizend, Doris, so wie du.

Sieh, wie ihn Wald und Thal begrüßen,
Wie alle Bäche sanfter fließen,
Und Flora ihre Scheitel ziert.
Des Schäfers Herz ist ganz Entzücken,
Da Daphne mit vergnügten Blicken
Ihn durch beblümte Auen führt.

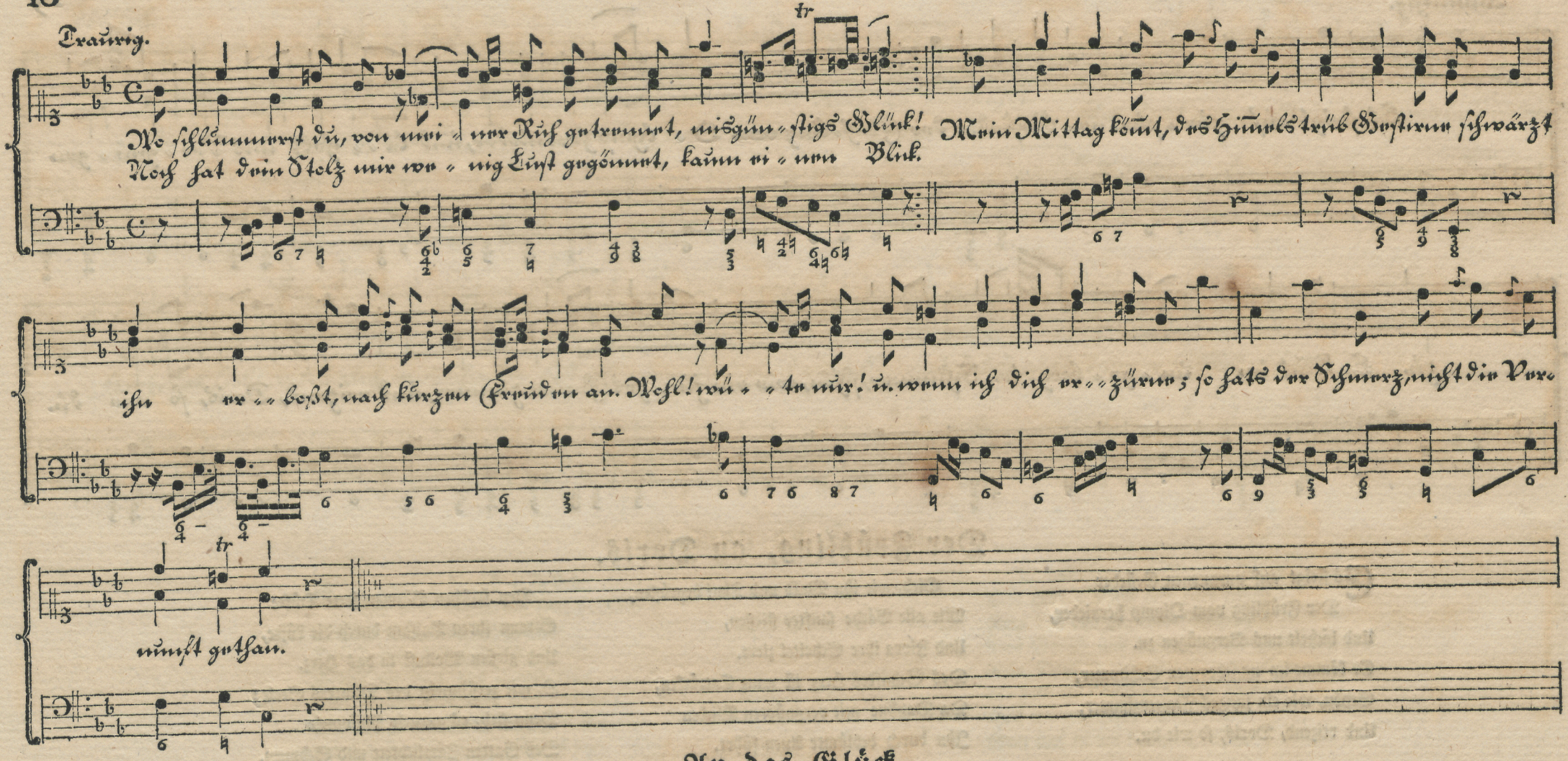
Der frischen Blumen fette Düfte
Streun ihren Balsam durch die Lüfte,
Und gießen Wollust in das Herz.
O, wie zerschmelzt des Dichters Seele;
Denn sieh, es gurgelt Philomele
Des Gatten Zärtlichkeit und Schmerz.

O Kind, vergib die kühnen Fragen:
Kannst du in unsern Frühlingstagen
Dich bloß der kalten Freundschaft weihn?
Reizt etwa die Natur vergebens?
Muß nicht der Frühling unsers Lebens
Dem Reiz des Frühlings ähnlich seyn?

Kind, unser Frühling kömmt nie wieder,
Es rufen ihn nicht Kuß noch Lieder,
Auch kein verjüngt Gesicht zurück.
Itzt klopft die Brust mit frohen Trieben,
Itzt, meine Doris, laß uns lieben,
Wer liebt, nur der genießt sein Glück.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0023

Sechzehentes Lied.



An das Glück.

Wo schlummerst du? von meiner Ruh getrennet,
Misgünstigs Glück!
Noch hat dein Stolz mir wenig Lust gegönnet,
Kaum einen Blick!
Mein Mittag kömmt, des Himmels trüb Gestirne
Schwärzt ihn erboßt, nach kurzen Freuden, an.
Wohl! wüte nur! und wenn ich dich erzürne;
So hats der Schmerz, nicht die Vernunft gethan.

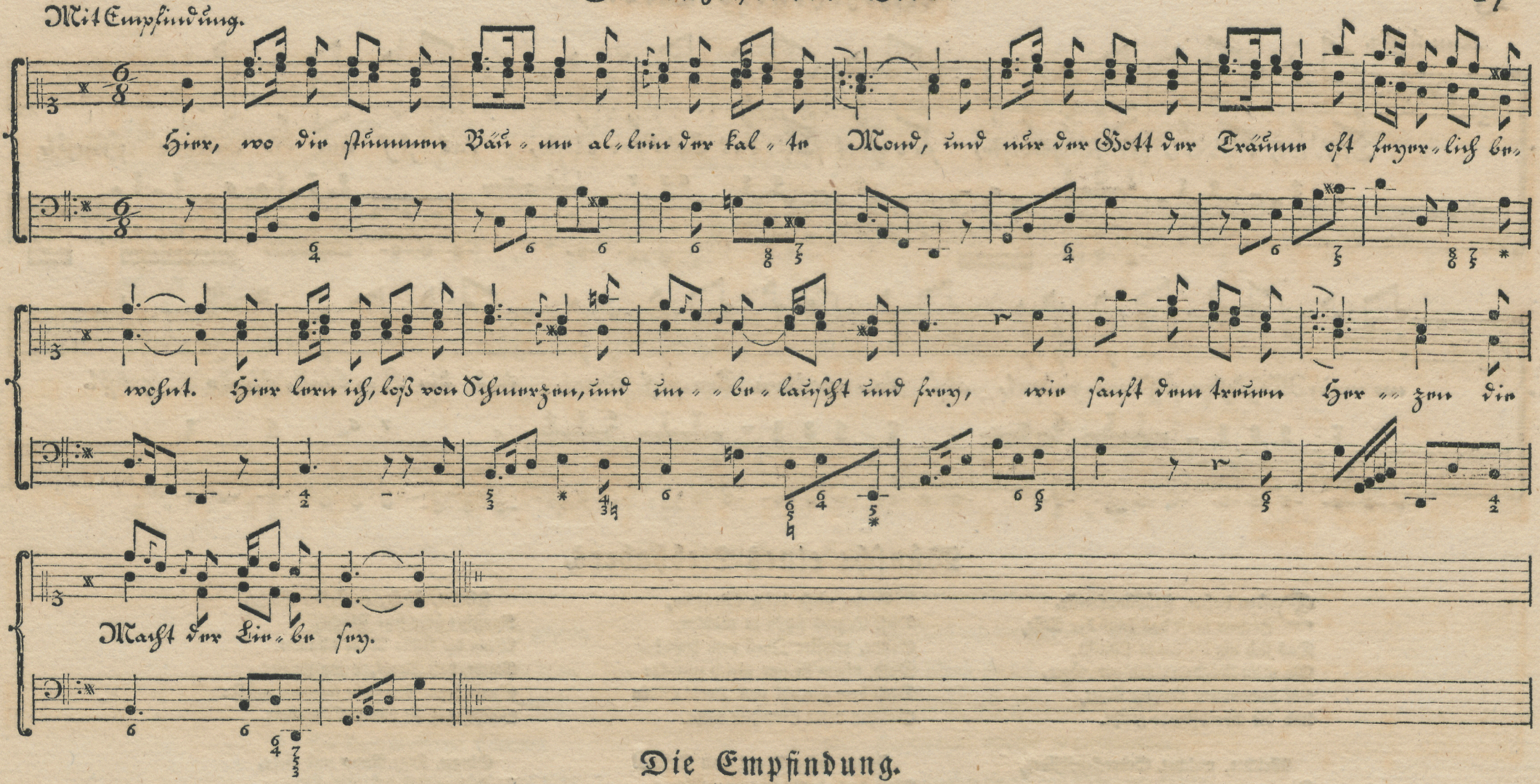
Wo seyd ihr hin? Gefährten grüner Tage,
Scherz, Lust und Ruh!
Ihr kehret mir, bey immer neuer Plage,
Den Rücken zu.
Hercynien! wo aus geschwärzten Haynen
Durch Thal und Au die stille Innerst* rauscht,
Nie sahst du mich in deinen Gründen weinen;
Denn nie hätt ich mit Königen getauscht.

* Ein kleiner Fluß auf dem Oberharzischen Gebirge.

Entfernt vom Schwarm des Pöbels in der Liebe,
Sucht ich das Thal!
Welch Glück! wenn ich voll jugendlichem Triebe
Dort Küsse stahl.
Auf jener Höh grünt noch die heilge Eiche,
Und Phyllis Herz floh hier den spröden Wahn.
Noch scherzen dort Najaden auf dem Teiche,
Die, halb aus Neid, die ersten Scherze sahn.

Wann lacht dein Reiz mir einst so günstig wieder?
Glückseligkeit!
Wann singt einmal in meine bangen Lieder
Zufriedenheit? (Schwingen,
Sie kömmt; und kömmt vielleicht auf starken
Da sie mein Lied voll Zärtlichkeit beseelt.
O, laß mir dann den besten Wunsch gelingen:
Daß mir zur Ruh nicht Lieb und Freyheit fehlt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0024



Die Empfindung.

Hier, wo die stummen Bäume
Allein der kalte Mond,
Und nur der Gott der Träume
Oft feyerlich bewohnt.
Hier lern ich, loß von Schmerzen,
Und unbelauscht und frey,
Wie sanft den treuen Herzen
Die Macht der Liebe sey.

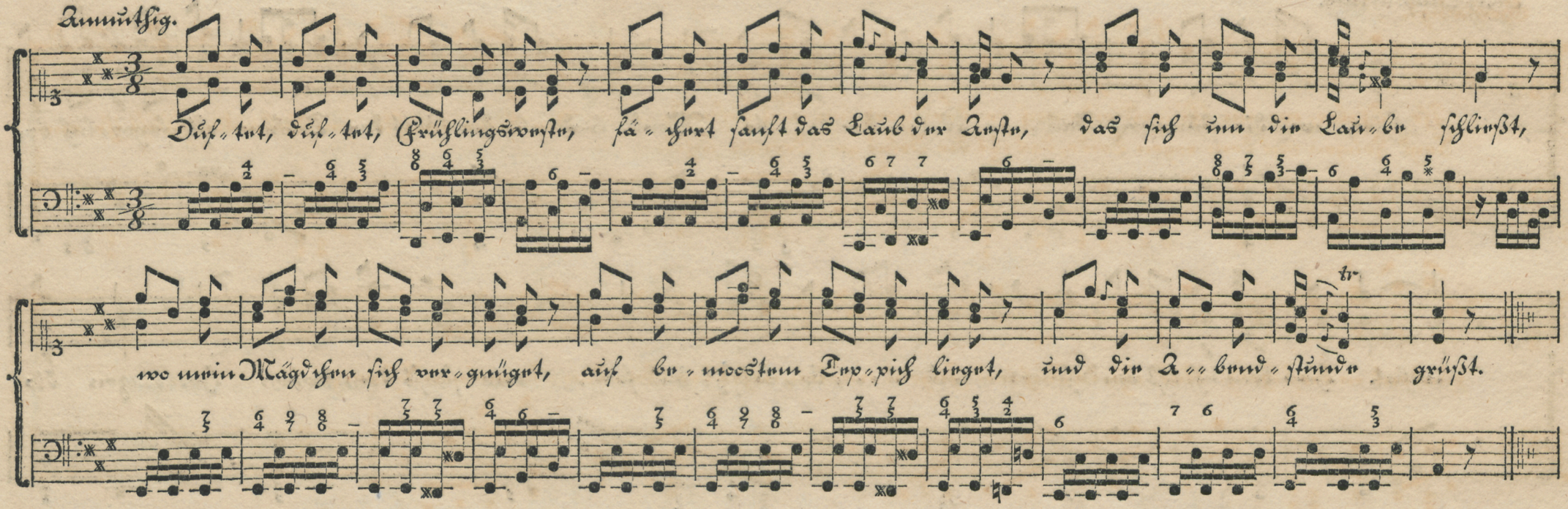
Entfernt von fremden Zeugen,
Sing ich in stolzer Ruh,
Und nur auf schwanken Zweigen
Hört mir der Sprosser zu.
Die Wollust edler Triebe
Bemeistert sich der Brust,
Das, was ich fühl, ist Liebe,
Und was ich sing, ist Lust.

Das größte Glück der Erden
Ist meinem Stolz zu klein;
Kann nur, geliebt zu werden,
Mein Werth, mein Vorzug seyn.
Dem Frühling unsers Lebens
Ist Reiz und Kraft verliehn,
Drum soll er nicht vergebens
Noch ungenützt verblühn.

Der, welcher das Geschicke
Der Welten wiegt und lenkt,
Hat mir zu meinem Glücke
Ein zärtlich Herz geschenkt.
In euch, ihr stillen Gründe,
Vergeß ich Gram und Leid,
Sing ich, was ich empfinde,
Natur und Zärtlichkeit.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0025

Achtzehentes Lied.



Wünsche eines Liebhabers.

Duftet, duftet, Frühlingswehte,
Fächert sanft das Laub der Aeste,
Das sich um die Laube schließt,
Wo mein Mägdchen sich vergnüget,
Auf bemoostem Teppich lieget,
Und die Abendstunde grüßt.

Weichet, weichet, Schreckensbilder,
Die ihr ihre Sitten wilder
Und die Seele furchtsam macht.
Sylphen, bildet ihre Triebe,
Tanzt um diesen Ort der Liebe,
Und er sey von euch bewacht.

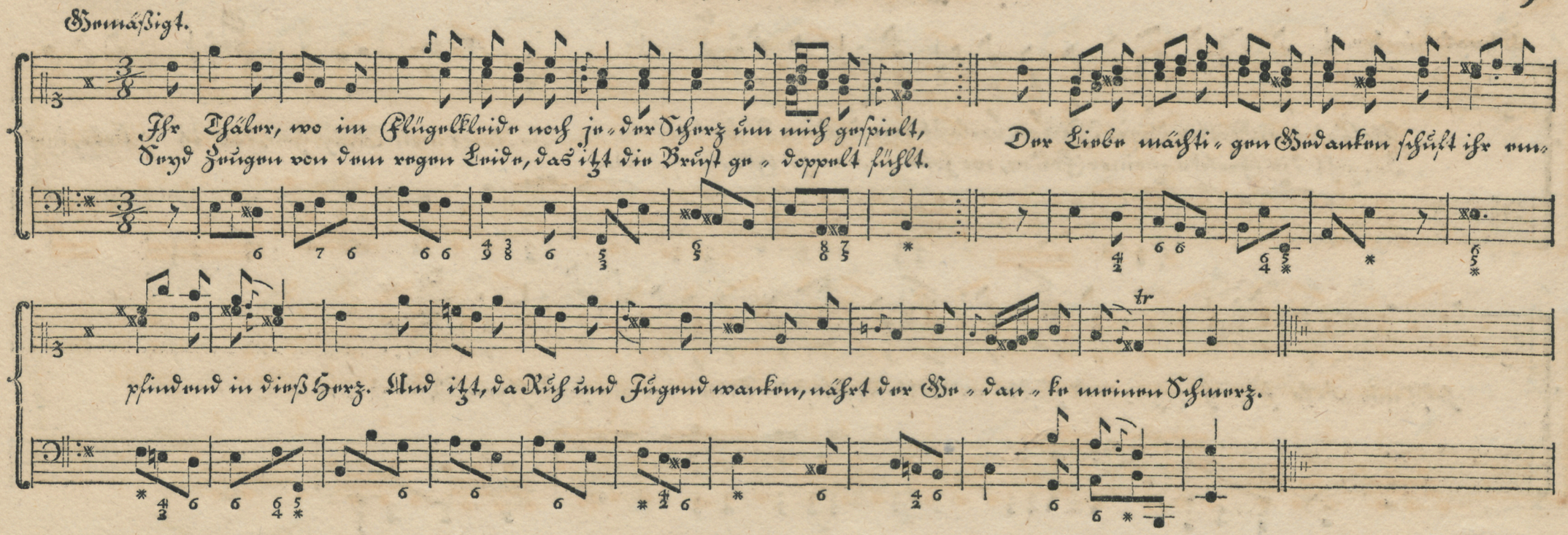
Gieße, gieße deine Strahlen,
Diese Gegend schön zu mahlen,
Sonne, reinster Quell vom Licht!
Doch, nimm sie nur gleich zurücke;
Denn dem Strahl von Doris Blicke
Gleichen deine Strahlen nicht.

Opfre, opfre, May! zum Ruhme!
Weil doch dieser schönsten Blume
Jede Blume opfern muß.
Volle Knospen junger Rosen,
Seyd bereit, ihr liebzukosen,
Lilien, küßt ihren Fuß.

Fließet, fließt, crystallne Bäche,
Rauschet über jene Fläche,
Wenn die kleine Welle schäumt.
Macht, daß Doris, o ihr Flüsse!
Sanft beym Murmeln träumen müsse:
Macht, daß sie von Liebe träumt.

Singet, singt Natur und Liebe,
Flößt dem Mägdchen eure Triebe,
Holde Nachtigallen! ein;
Daß ich diese Stunde wähle,
Mich in ihre Laube stehle,
Und sie lehre glücklich seyn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0026



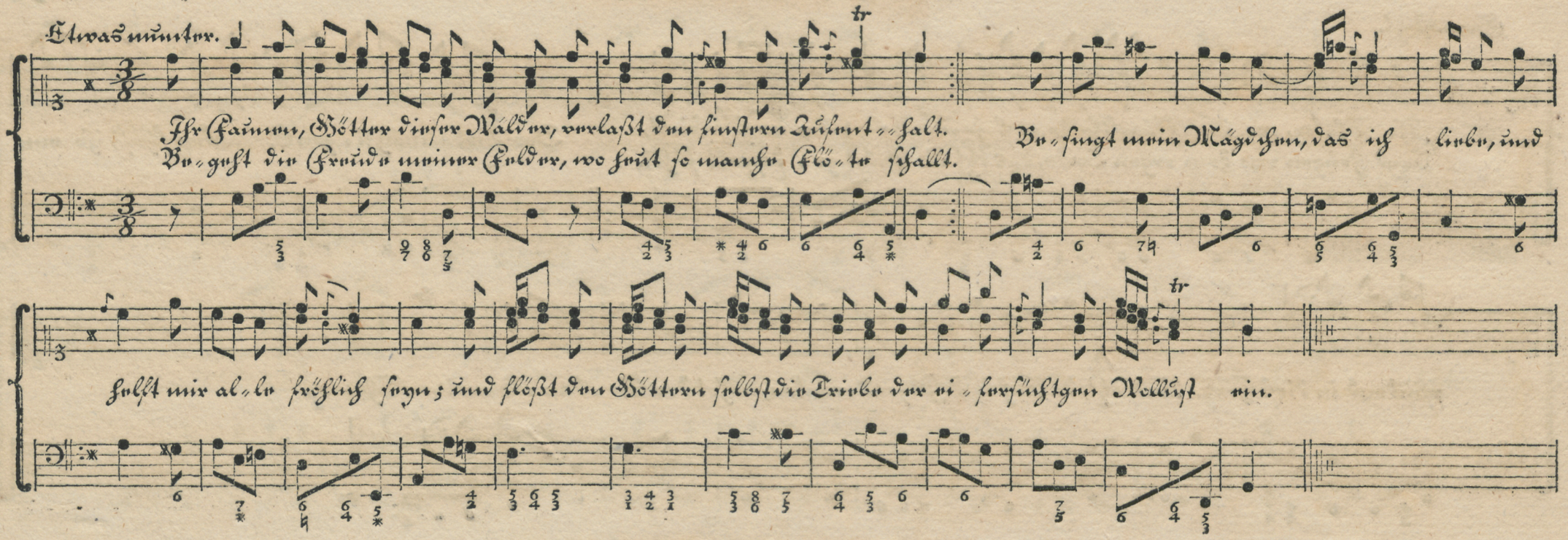
Betrachtung.

Ihr Thäler, wo im Flügelkleide
Noch jeder Scherz um mich gespielt,
Seyd Zeugen von dem regen Leide,
Das itzt die Brust gedoppelt fühlt.
Der Liebe mächtigen Gedanken
Schuft ihr empfindend in das Herz.
Und itzt, da Ruh und Jugend wanken,
Nährt der Gedanke meinen Schmerz.

Ihr männlichen, ihr ernstern Jahre,
Wo Spiel und Unschuld mich verläßt.
Wem pflanzt ihr Blumen in die Haare?
Wer winkt euch zu Cytherens Fest?
Versucht es: Seufzer zu verschwenden;
Euch drücken Gram und Sorg' und Pflicht.
Die Blume welkt in euren Händen,
Und Amor selber winkt euch nicht!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0027

Zwanzigstes Lied.



Lied nach dem Roußeau.

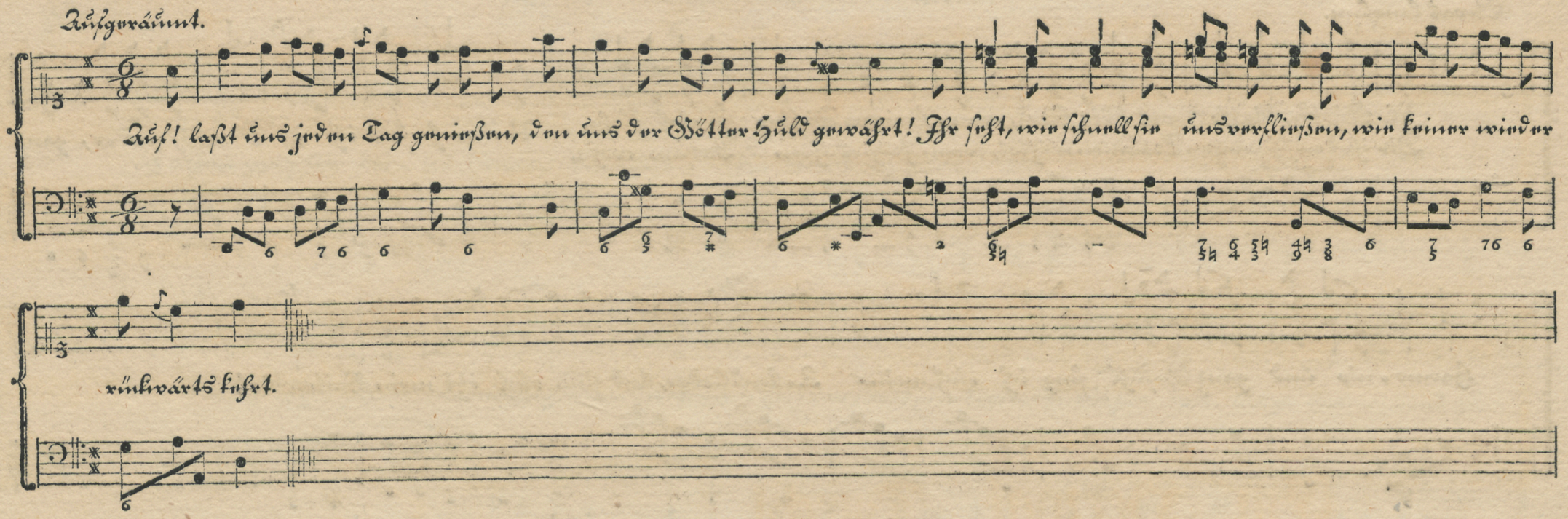
Ihr Faunen, Götter dieser Wälder,
Verlaßt den finstern Aufenthalt.
Begeht die Freude meiner Felder,
Wo heut so manche Flöte schallt.
Besingt mein Mägdchen, das ich liebe,
Und helft mir alle fröhlich seyn.
Und flößt den Göttern selbst die Triebe
Der eifersüchtgen Wollust ein.

Seht, wie auf unsern stillen Fluren
Sich Iris wieder sehen läßt.
Du, Venus, der wir längstens schwuren,
Begeh mit uns dieß große Fest.
Die Gratien laß wieder kommen,
Die uns und unsre Felder flohn,
Auch Scherze, die die Flucht genommen,
Die führ uns zu durch deinen Sohn.

Die Blumen, die aus Mitleid starben,
O Flora, mache wieder schön.
Gieb ihnen ihre ersten Farben,
Laß dich bekränzt und fröhlich sehn.
Du, und Pomona, liebt euch beyde,
Verschönert unser kleines Feld.
Schenkt uns im Herbst, zu unsrer Freude,
Die Tage einer Frühlingswelt.

Du zärtlich Volk der Philomele,
Wähl diese Büsche unbelauscht.
Und gurgle da mit süßer Kehle
Zu jenem Bach, der murmelnd rauscht.
Besingt mein Mägdchen, das ich liebe,
Und helft mir alle fröhlich seyn,
Und flößt den Göttern selbst die Triebe
Der eifersüchtgen Wollust ein.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn874236452/phys_0028



Ermunterung zum Vergnügen.

Auf! laßt uns jeden Tag genießen,
Den uns der Götter Huld gewährt!
Ihr seht, wie schnell sie uns verfließen,
Wie keiner wieder rückwärts kehrt.

Kommt, wählet diese Lustgefilde,
Wo uns ein steter Frühling lacht.
Wo die Natur von ihrem Bilde
Den Abdruck liebenswürdig macht.

Dich, o Natur, recht zu empfinden,
Sey Wein und Mägdchen itzt gewählt;
Dann lernen wir, auch sonder Gründen,
Das Glück, das Philosophen fehlt.

Ein Vers ist oft der Liebe Zunder,
Der Kuß wird durch den Wein erfrischt,
Drum sey auch unter den Burgunder
Der Hypokrene Quell gemischt.

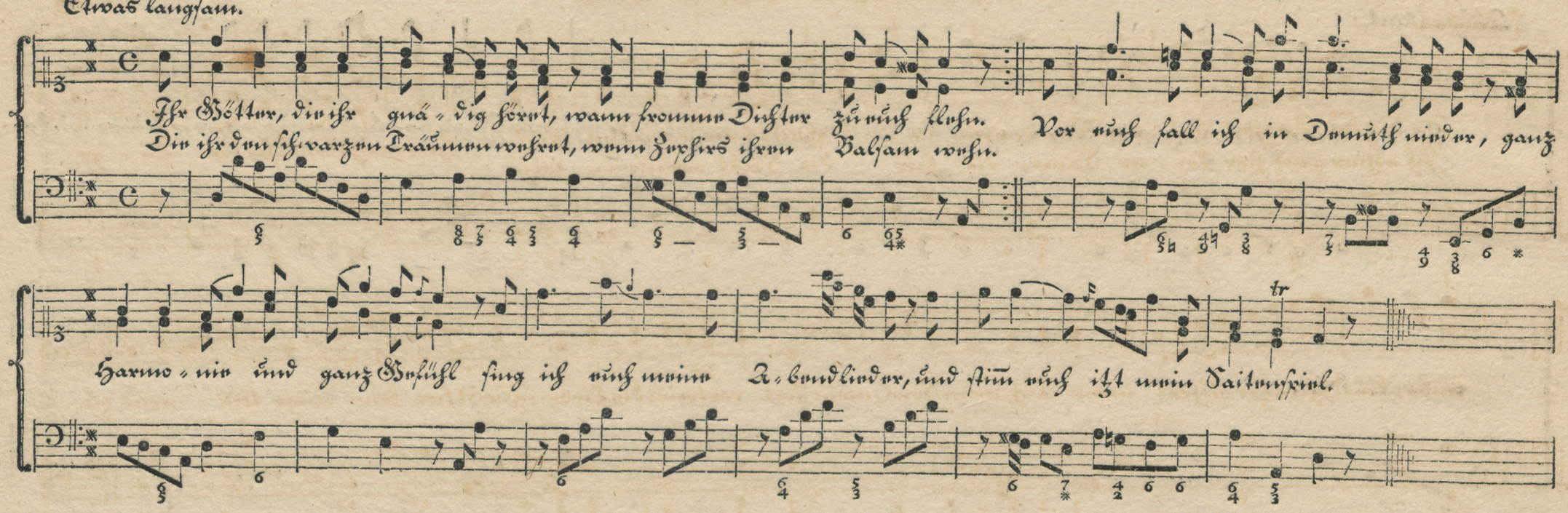
Wir finden da, zur größten Wonne,
Und mit dem Römer in der Hand,
Was jener Lehrer in der Tonne
Selbst mit der Leuchte niemals fand.

Im Uebermaaße vom Vergnügen
Das unsre kluge Wahl entdeckt,
Genießen wir mit starken Zügen
Die Weisheit, die er nie geschmeckt.

Weg dann, mit finstern Stagyriten!
Die Weisheit liegt in Kuß und Wein,
Da lernen wir, Trotz Eremiten
Die schöne Kunst, vergnügt zu seyn.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0029

Zwey und zwanzigstes Lied.



Abendlied eines Dichters.

Ihr Götter, die ihr gnädig höret,
Wann fromme Dichter zu euch flehn.
Die ihr den schwarzen Träumen wehret,
Wenn Zephirs ihren Balsam wehn.
Vor euch fall ich in Demuth nieder,
Ganz Harmonie und ganz Gefühl
Sing ich euch meine Abendlieder
Und stimm euch itzt mein Saitenspiel.

Euch fühlt ich, euch hab ich geliebet,
Ihr schenktet mir ein zärtlich Herz.
Dieß Herz hat jede Pflicht geübet,
Ich weinte mit bey fremden Schmerz.
Ich lachte witzig über Thoren,
Die ein geborgter Glanz erhebt,
So ist der Tag denn nicht verlohren,
Den ich geschäfftig durch gelebt.

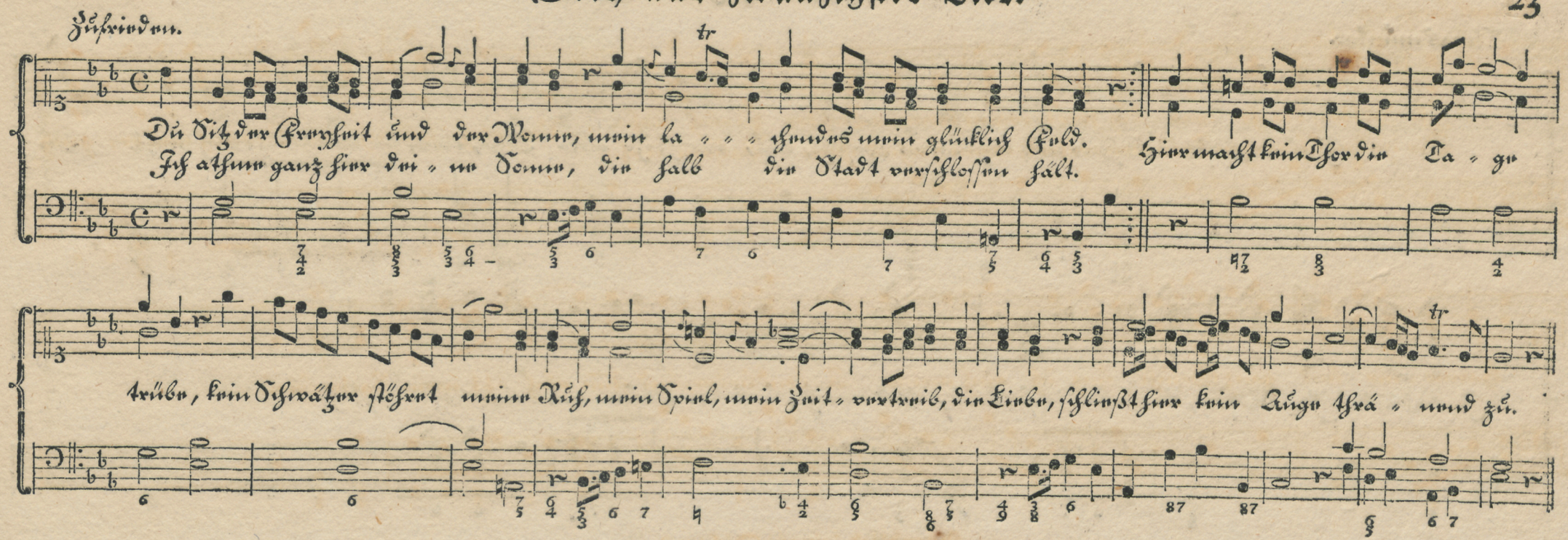
Ihr schenktet meinem Herzen Triebe,
Bey deren Pflicht es willig ist,
Drum hab ich auch voll süßer Liebe,
Und feurig, mit Geschmack geküßt.
O laßt die Küsse nie veralten,
Die auf den Jugend-Lippen glühn,
Und, ihre Reizung zu behalten,
Dich nimmer, o Empfindung, fliehn.

Dein treuer Flügel, Amor, decke,
Vor allen Doris diese Nacht;
Daß sie kein böser Traum erschrecke,
Wenn mich kein Argwohn zitternd macht.
Laß sie mein Herz im Traum erkennen,
Mich wählen, niemals es bereun,
Sich zärtlich, und mich glücklich nennen,
Und es am Morgen wirklich seyn.

Belohnet Kuß und Zärtlichkeiten,
Und habt auf alle Seufzer acht.
Verliebte, die sich früh entzweyten,
Versöhnet wieder durch die Nacht.
Hab ich heut eine Lust versäumet,
Den Thor geschont, nicht gnug geküßt;
So macht, daß mir von Neue träumet,
Weil ihr den Kaltsinn rächen müßt.

Wenn holde Schönen zu euch beten,
Dann lindert den geheimen Schmerz.
Die Lieder zärtlicher Poeten,
Belohnet durch ein zärtlich Herz.
Vertreibet Argwohn, Schmerz und Kummer,
Auf daß kein fühlend Herz sich kränkt,
Und macht, daß jeder auch im Schlummer
Von Küssen träumt, und Liebe denkt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0030



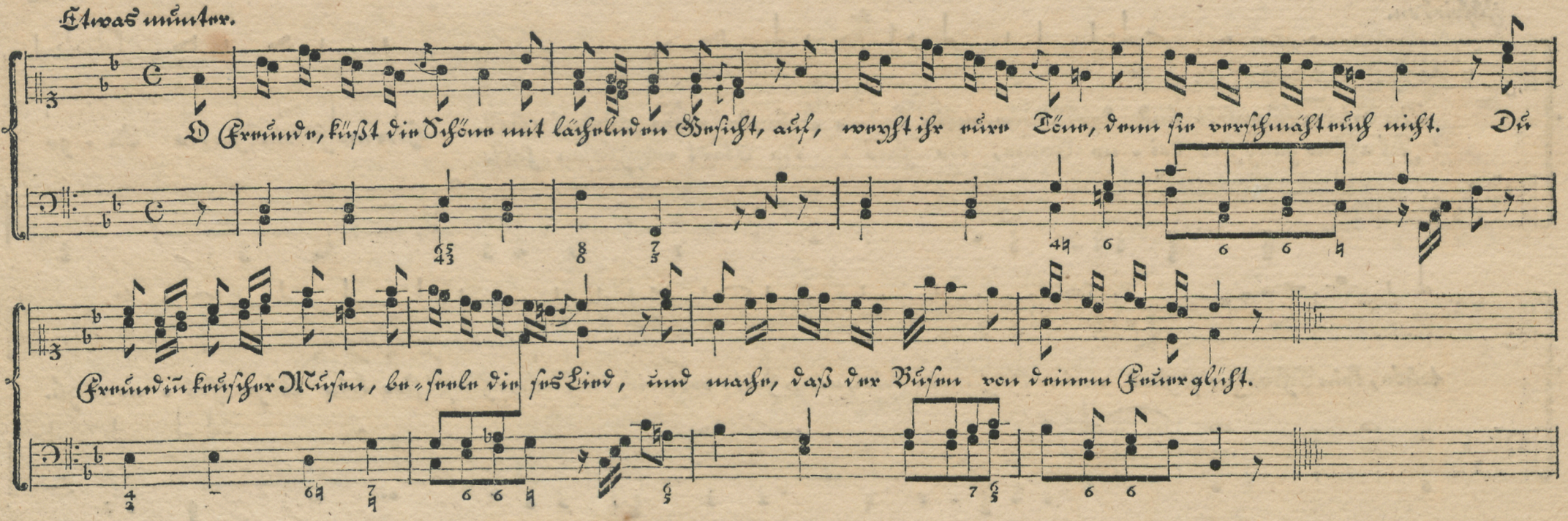
Das Landleben.

Du Sitz der Freyheit und der Wonne,
Mein lachendes, mein glücklich Feld.
Ich athme ganz hier deine Sonne,
Die halb die Stadt verschlossen hält.
Hier macht kein Thor die Tage trübe,
Kein Schwätzer stöhret meine Ruh,
Mein Spiel, mein Zeitvertreib, die Liebe,
Schließt hier kein Auge thränend zu.

O könnt ich ewig bey dir wohnen,
Du Aufenthalt der reinsten Lust.
Dann reizten mich nicht Millionen,
Dann lacht ich erst aus froher Brust.
Kommt wieder, jugendliche Zeiten,
Die ihr sanft, wie ein Bach verfließt!
O, daß ins Meer der Ewigkeiten
Ihr euch so schnell, so stark ergießt!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0031

Vier und zwanzigstes Lied.



Die Tugend.

O Freunde, küßt die Schöne,
Mit lächelnden Gesicht.
Auf, weyht ihr eure Töne!
Denn sie verschmäht euch nicht.
Du Freundinn keuscher Musen,
Beseele dieses Lied.
Und mache, daß der Busen
Von deinem Feuer glüht.

Es spricht in deinen Mienen
Nicht Wildheit; Ernst und Scherz.
Und denen, die dir dienen,
Giebst du ein fröhlich Herz.
Das Lachen, Scherz und Spiele
Begleiten deinen Schritt.
Von Dichtern folgen viele,
Auch Epikur geht mit.

Dein Auge lächelt Freude,
Und Weisheit lehrt dein Mund.
O Göttinn, mache beyde
Dem Menschenfeinde kund.
Er, der dich nie gesehen,
Träumt sich von dir ein Bild.
Er wird dich falsch verstehen,
Ist fromm; doch stolz und wild.

Die unschuldsvolle Jugend
Lehrst du den Werth der Zeit.
Doch ist dein Pfad, o Tugend,
Mit Blumen überstreut.
Die Unschuld wirft mit Kränzen
Den Scherz, der sittlich lacht.
Und unter Spiel und Tänzen
Wird stets an dich gedacht.

Die dein Verderben drohten:
Der Scyth' und Thracier,
Die Wenden und die Gothen,
Die rasten dir zu sehr.
Der Narr scheut deine Blicke,
Er flieht, wo Weisheit spricht.
Der Weichling find't sein Glücke
In deinem Umgang nicht.

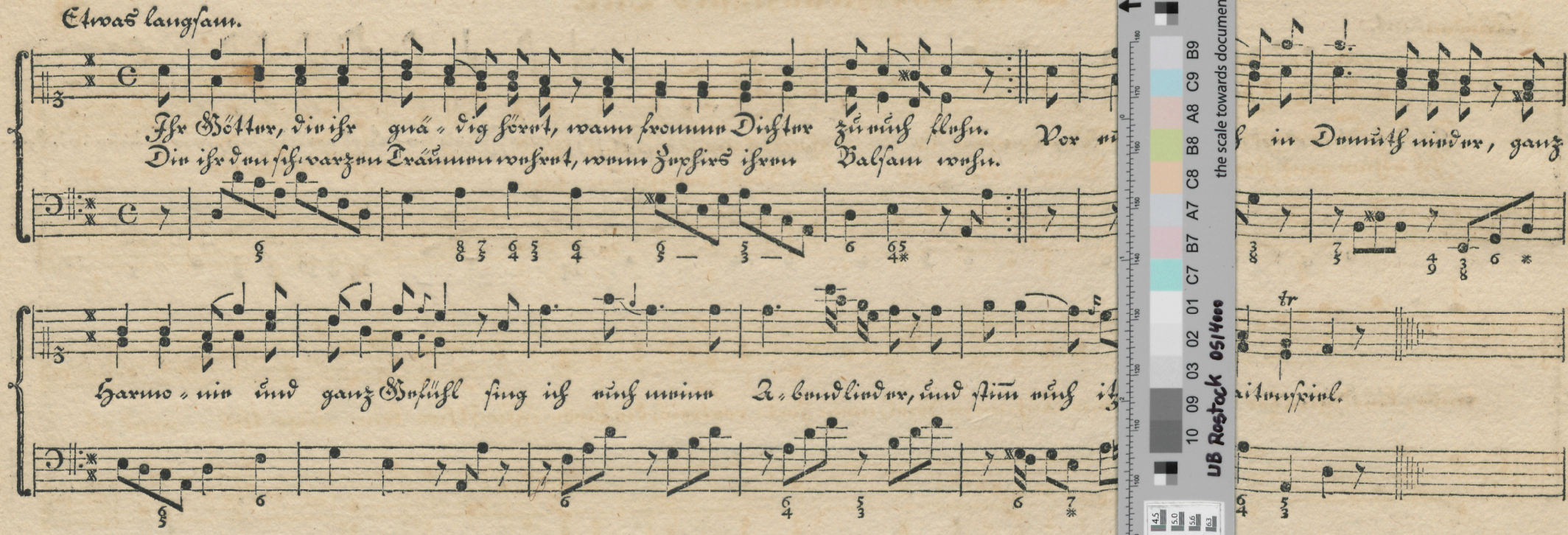
Uns, Freunde, wird sie lieben,
Wir sind der Weisheit gut.
Und mit dem stärksten Trieben
Klopft für dich unser Blut.
O du, du Schmuck der Jugend,
Des grauen Alters Zier!
Du kronenwerthe Tugend,
Wie reizend bist du mir!

E N D E.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0032

Zwey und zwanzigstes Lied.



Abendlied eines Dichters.

Ihr Götter, die ihr gnädig höret,
Wann fromme Dichter zu euch flehn.
Die ihr den schwarzen Träumen wehret,
Wenn Zephirs ihren Balsam wehn.
Vor euch fall ich in Demuth nieder,
Ganz Harmonie und ganz Gefühl
Sing ich euch meine Abendlieder
Und stimm euch itzt mein Saitenspiel.

Euch fühlt ich, euch hab ich geliebet,
Ihr schenktet mir ein zärtlich Herz.
Dieß Herz hat jede Pflicht geübet,
Ich weinte mit bey fremden Schmerz.
Ich lachte witzig über Thoren,
Die ein geborgter Glanz erhebt,
So ist der Tag denn nicht verlohren,
Den ich geschäfftig durch gelebt.

Ihr schenktet meinem Herzen Triebe,
Bey deren Pflicht es willig ist,
Drum hab ich auch voll süßer Liebe,
Und feurig, mit Geschmack geküßt.
O laßt die Küsse nie veralten,
Die auf den Jugend = Lippen glühn,
Und, ihre Reizung zu behalten,
Dich nimmer, o Empfindung, fliehn.

Dein treuer Flügel, Amor, decke,
Vor allen Doris diese Nacht;
Daß sie kein böser Traum erschrecke,
Wenn mich kein Argwohn zitternd macht.
Laß sie mein Herz im Traum erkennen,
Mich wählen, niemals es bereun,
Sich zärtlich, und mich glücklich nennen,
Und es am Morgen wirklich seyn.

B… …nd Zärtlichkeiten,
Und … Seufzer acht.
Verli… …früh entzweyten,
Versi… …urch die Nacht.
Hab … Lust versäumet,
Den …, nicht gnug geküßt;
So … ir von Neue träumet,
Weil … sinn rächen müßt.

A… …hönen zu euch beten,
Dam… …geheimen Schmerz.
Die … r Poeten,
Belo… …zärtlich Herz.
Vert… …, Schmerz und Kummer,
Auf … nd Herz sich kränkt,
Und … der auch im Schlummer
Von … , und Liebe denkt.

UB Rostock 05/4000 the scale towards document
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 309
Patch Reference numbers on UTT
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn874236452/phys_0033